

Ausstellungseröffnung

Koho Mori-Newton

Kunstverein Offenburg 24. September 2021

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kunstfreunde, lieber Koho und liebe Lauren,

seid willkommen! Es ist mir eine Ehre, diese Ausstellung eröffnen, überhaupt sie durchführen zu dürfen. Geplant war sie schon vor einem Jahr. Die Lockdowns haben unser Programm verzögert.

Es ist sehr lange her, 24 Jahre, da hat Koho Mori-Newton in Offenburg schon einmal ausgestellt, 1997 im Ritterhaus Museum. In der Zwischenzeit hat sich das Werk wesentlich erweitert und entwickelt. Getragen wird es in seinem ganzen Wesen von dem, was man im Japanischen Qi nennt. Sie mögen dem Wort begegnet sein, Bewegungsspielarten wie Qi Gong oder Tai Chi führen es in sich. Die Lebensenergie, das Fließen, der Energiefluss, das, was unseren Atem in Gang hält, einatmen und ausatmen, im Rhythmus, in verschiedenen Geschwindigkeiten und Pulswerten, das Nervengeflecht des Solarplexus. Das Gespür von innen heraus. Darin ist Koho Mori-Newton ein großer Meister. Mit dieser Energie gestaltet er die Räume, lässt sich auf sie ein, und er bereitet genau vor. Er trägt die Anschauung der Räume und ihre Gestaltung in seinem Kopf, dann entstehen Linienzeichnungen. Labyrinth-Skizzen für den Seidenweg. Die Hängung der Seidenbahnen wird zeichnerisch vorgeplant. Diese Zeichnungen haben sich zu einer eigenen Werkgruppe verselbständigt.

Koho Mori hat einen wesentlichen Anspruch an die Linie. Die Linie soll sich NICHT mit einer Bedeutung aufladen, sie soll absichtslos bleiben, sich nicht wiederholen, absichtlich absichtslos, sie soll für sich selbst stehen - da muss der künstlerische Weg erst hinführen. Es gibt frühe Arbeiten, auf denen Gegenstände zu sehen sind, Eimer oder Besen, sehr reduziert, eine Umriß-Linie nur. Aber was ist eine Linie? Das ist so einfach nicht zu beantworten.

Die Hand ist nicht unbeteiligt, eine Bewegung aus der Hand, aus der lockeren Hand, oder aus dem ganzen Körper mit all seiner Energie, und was macht der Kopf dabei?

Entspringt die Bewegung einer Vorstellung oder kann die Hand sich frei von Vorstellung bewegen, rein aus der emotiven Energie? Wenn ja, dann wird die Linie zum Energieträger, je nach Material: Graphitstift oder Tusche. Dann braucht es den Gegenstand nicht mehr, eine Befreiung vom Gegenstand, eine Abstraktion, seit Malewitsch und Kandinsky ist sie in der westlichen Kunst dauerhaft präsent.

Der Graphitstift lässt Arbeitsspuren zu, das Radiergummi verletzt das Papier, sichtbar. Mit dem Graphitstift unterschiedlicher Härte entstehen dicke, schwärzere, feine dünnere Linien, im Ganzen ergibt sich durch Überlagerung ein räumlicher Eindruck. Linien können kurz sein, lang, breit, schmal, krumm, gerade, beliebig, akzentuiert, schnell, langsam, geführt, hingerotzt, sorgsam, schludrig. Sie tragen demnach Eigenschaften. Diesen Eigenschaften gilt es mit dem Bauchgefühl nachzuspüren. Das kann nur jeder Betrachter für sich selbst, das Betrachten von Kunst ist derart eine höchstindividuelle intuitive Angelegenheit.

Tusche lässt keine Korrektur zu. Es ist, wie es ist. Es gelingt oder es gelingt nicht, es gibt keine Wahl, wie ein gesprochenes Wort, gesagt ist gesagt. Versuchen Sie eine Linie zweimal zu zeichnen, sie wird beim zweiten Mal nie dieselbe sein. Und in dieser Differenz zwischen beiden Linien, die beim Kopieren aufscheint, finden Sie das Chi. Die Eigen-Energie hat sich gewandelt, von einer Linie zur nächsten zur dritten und so weiter. Die Linien von Koho Mori-Newton atmen.

Das Labyrinth aus Seidenbahnen, mehr oder weniger verschlungen, gliedert den Raum und gibt ihm eine Gestalt, es führt und verführt den Betrachter einen Weg zu gehen, die Seidenbahnen mit dem Bewegungswind in Schwingung zu versetzen und sie mal näher, mal weiter entfernt zu betrachten. Sie sind mit Tusche gearbeitet, getrocknet und anschließend gebügelt. Nicht nur EIN Bügeleisen ist dabei draufgegangen, und meist sind es mehrere Lagen von Stoff. In anderen Ausstellungen hat der Künstler zwölf und 17 Meter hohe Räume gestaltet, eine Herausforderung. Die kostbare Seide kommt aus Katsuyama in Japan, dem Herkunftsort von Koho Mori, eine Stadt von der Größe Tübingens in den Bergen, nicht weit vom Meer, bekannt für die Produktion von Seide. Der schwalbenei-große weiße Kokon der Seidenraupe liefert die Fäden.

Nach einem Kunststudium in Tokio reiste Koho Mori Mitte der siebziger Jahre durch Europa und studierte dann von 1979 bis 1985 ein zweites Mal, nun an der Akademie in

Stuttgart bei Rudolf Schoofs und Kurt H Sonderborg. Seither lebt und arbeitet er in Tübingen, unterbrochen von den zahlreichen namhaften Stipendien, in Paris, in der Anni-und-Josef-Albers Foundation in Connecticut, in der Schweiz und in Island. Auch hat er mit namhaften Architekten wie dem Schweizer Peter Zumthor zusammengearbeitet.

Zahlreiche Werkgruppen sind entstanden, ÜbermäßiGeGeGenstände, dichte Zeichnungen, Tusche auf Japanpapier, flächig, Tusche auf Papier, Linien, Tusche auf Nesselstoff, dann die Big Dot – Arbeiten, hinten im letzten Raum, großer Punkt oder Kreis - wie genau bekommt man den hin, aus der Bewegung heraus? Wo auf dem Blatt Papier liegt der Big Dot? Wie ist er gestaltet, als Liniengewebe, als Ring mit Spirale, als Verdichtung zur Mitte hin, mit hohler Mitte, auf Quadrat liegend. Es gibt sehr viele Spielarten. Wenn alles gut ist, läuft es rund. In der Kunst ist der Punkt immer auch der rote Verkaufspunkt.

Dann gibt es den Zyklus EIDU (im vorletzten Raum), die Bezeichnung EIDU, geschrieben E I D U, konnte ich zunächst nicht dechiffrieren, ich fragte japanische Muttersprachler, niemand kannte das Wort. Ich fragte den Künstler und er sagte, das heiße I don't understand, es sei die Abkürzung aus dem Amerikanischen. Ich füge hinzu: Genauso kann die Abkürzung auch für I do stehen, Ich tue. Zu sehen jedenfalls ist ein Fadengeflecht, ich sage nicht, an was es mich erinnert, damit Sie nicht in der Anschauung mit Zuschreibungen vorbelastet sind. Jeder mag seine eigenen Assoziationen haben.

Die korrigierte Linie ist eine Serie von Arbeiten, in denen die Linie gerade ist, ein Strich, aber vielleicht verläuft sie nicht in der gewünschten Dynamik, in der gewünschten Richtung, in der gewünschten Stärke, und wohin sie kommt, wenn sie korrigiert wird, ist ein eigenes spannendes Untersuchungsfeld. Wenn Sie Werke von Frank Stella vor dem Auge haben, dann finden Sie hier Reminiszenzen.

Darüber hinaus gibt es im Werk Objektinstallationen, eine Serie mit dem Namen Guckenheim, geschrieben mit ck, als raffinierte Anlehnung an das berühmte New Yorker Museum. Subtiler Humor schimmert durch. Der Katalog weist diese Arbeiten aus.

Für Offenburg hat Koho Mori zur Farbe gegriffen, das freut mich besonders. So sind mehrere Objekte mit Lichtinstallationen entstanden, dann Seidenbahnen, die sich langsam drehen, kreisförmig zusammengefasst. Es braucht nicht viel, eine Fahrradfelge, einen Keilriemen, einen kleinen Motor und Licht, eine gerundete Aufhängung für die Seidenbahnen, die im Übrigen einzeln erwerbbar sind. Jellyfish. Die Qualle ist Namensgeberin des Objekts. Die Seidenbahnen, und das gilt auch für die hinterleuchteten Einzel-Objekte, zeigen einen eindeutigen Verlauf. Der durchlässige Stoff liegt mehrschichtig. Die Farbe wird aus einer großen Bewegung in einer Richtung von rechts nach links aufgetragen, zum Ende hin auslaufend. Das ergibt in der Wirkung eine Dynamik. Der Verlauf der Farbe auf dem schwarzen Grund verdeutlicht diesen frei fließend gearbeiteten Grund zugleich. Der Farbverlauf ist dem Grund entgegenstehend, er gibt eine Richtung an, Farbverlauf und Hochformat korrespondieren. Die Objekte werden durch Lichtinstallation hinterleuchtet, Farbe ist Licht, ohne Licht keine Farbe. Die Lichtquelle verstärkt und akzentuiert.

Der Seidenweg gibt Gelegenheit, den meditativen, spirituellen Charakter der Werke zu erfahren, auch die Sinnlichkeit, die dem Material und seiner Hängung anhaftet. Lassen Sie sich von der bisweilen sakralen Anmutung der Ausstellung bezaubern, wandeln Sie durch die Räume und spüren Sie den Dingen nach. Der sakrale Charakter ist eine Umsetzung, ob es in Japan die alten Tempel sind oder in Europa die alten Kirchen, sie finden das Interesse des Künstlers, die Zeitschicht der bewahrten Kulturschätze ist in ihnen erfahrbar.

Ich wünsche viel Anregung und Vergnügen. Danke für die Aufmerksamkeit!